

Zeitschrift: Rote Revue - Profil : Monatszeitschrift
Herausgeber: Sozialdemokratische Partei der Schweiz
Band: 66 (1987)
Heft: 11

Artikel: Zur Historikerdiskussion in der Bundesrepublik Deutschland :
Aufklärung tut dringend not
Autor: Wettstein, Gérard
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-340525>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 04.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ter in den Demokratien Europas beim Abbau von Liberalität und Freiheitsrechten entwickelt», gilt es, demokratische Rechte zu sichern und auszubauen. Hier wächst der Partei sogar eine wesentlich grössere Aufgabe zu als in anderen Bundesländern. Daneben geht es um die Sicherung des gefährdeten Sozialstaates, umfassende Reformen der Alterssicherung und des Gesundheitswesens. Die Umweltgefährdung ist nach dem Raubbau im Gebirge noch grösser geworden und hat katastrophale Ausmasse angenommen. Hier steht die SPD vorbehaltlos an der Seite der Grünen. Bemängelt wird die Berichterstattung der Medien übrigens

nur im Hinblick auf die tendenziöse Propaganda des Bayerischen Rundfunks, der «inzwischen stromlinienförmig schwarz» ausgerichtet ist. Für die aktuelle Aufklärung bieten Staatsverschuldung, ungerechte Steuerreformen zugunsten der Reichen, eine soziale Kahl-schlagspolitik gute Ansatzpunkte für die SPD: «Die Politik der CSU entlarvt sich als industriell modern, aber rücksichtslos gegenüber den Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern.» Das zeigte sich auf dramatische Weise beim Konkurs der Maxhütte. Kein Wunder, wenn die CSU zu «Maulkorberlassen, Einschränkungen der Freiheitsrechte» Zuflucht sucht

und sich auf an «Effizienz ausgerichtete Bildungsziele» beschränkt.

Die SPD muss die «angelernte Rücksichtslosigkeit» der Gesellschaft, die «Vision einer von Menschlichkeit und Verständnis geprägten Wohlstandsgesellschaft» entgegensetzen. Das sind keine leichten Aufgaben, doch es lohnt sich, diese Ziele beharrlich zu verfolgen. Der Erfolg kann schon 1990 eintreten, wenn die CSU endgültig unter die 50-Prozent-Marke heruntergedrückt wird. Das sollte mit Hilfe der enttäuschten Landbevölkerung möglich sein.

Zur Historikerdiskussion in der Bundesrepublik Deutschland

Aufklärung tut dringend not

Gérard Wettstein über den Feldzug reaktionärer Historiker

Die heutigen Diskussionen in der Öffentlichkeit drehen sich mehrheitlich um Fragen der Ökologie, der Ökonomie, der atomaren Bedrohung, der neuen Technologien, des Nord-Süd-Konfliktes. An diesen Fragekomplexen müssen wir stets arbeiten, und dass wir uns dabei der Wahrheit nur asymptotisch annähern können, ist eine banale, aber um so wichtigere Feststellung.

Jenseits dieser Diskussionen findet innerhalb der Historikerkunft eine nicht minder wichtige Auseinandersetzung statt: Wie einzigartig sind die Verbrechen der nationalsozialistischen Diktatur in Deutschland von 1933 bis 1945?

Die Wissenschaft lebt von der intellektuellen Auseinandersetzung, von neuen Fragestellungen, von neuen methodischen

Ansätzen usw. Ein Nichtakzeptieren dieser Grundregeln führt zu Starrheit, Dogmatismus und Ideologie – das kann nicht das Ziel der Wissenschaft sein.

Was jedoch in jüngster Zeit in der Bundesrepublik zur Kontroverse um die Einzigartigkeit der nationalsozialistischen Judenvernichtung geschieht, muss mit Skepsis verfolgt werden. Bei genauem Betrachten dieser Auseinandersetzung neigt man bei gewissen Autoren zur Auffassung, dass es sich hier nicht um wissenschaftlichen Diskurs, sondern um einen ideologischen Feldzug reaktionärer Historiker handelt.

Bisher galt es als unbestritten, dass die Herrschaft der Nazis eine Diktatur war. Ein perfekter Überwachungsstaat mit entsprechenden Institutionen (Gestapo, SS und SA, Hitlerjugend

zwecks Erziehung im NS-Geist) und die notwendige Taktik (offener und versteckter Terror im Alltag, immer wiederkehrende Propagandaaufmärsche, Zerschlagung jeglicher Oppositionen usw.) wurden mit bemerkenswerter Schnelligkeit und Zielstrebigkeit errichtet.

Von 1933 bis 1939 wurde die Aufrüstung in grossem Tempo vorwärtsgetrieben.

Trotzdem gibt es (deutsche) Historiker, die für die Nazi-Diktatur Begriffe verwenden wie «chaotisch» oder «anarchisch». 1933 konnten die Nazis eine relativ gut organisierte Verwaltung übernehmen. Zielstrebig bauten sie nach der Machtergreifung die Apparate aus – in erster Priorität Polizei und Justiz. Sie verstanden es, die Bürokratie und Industrie mit ihren Vertrauensleuten zu überschwemmen – und

ein Teil der konservativen Beamten leisteten keinen Widerstand, im Gegenteil.

Mit Akribie setzten die Nazis die Gesetzes- und Verordnungsmaschine zur systematischen Verdrängung der deutschen Juden aus Wirtschaft und Gesellschaft in Gang. Schlag auf Schlag wurden sämtliche Lebensbereiche davon erfasst. Doch nicht «nur» Juden wurden Opfer der Verfolgung. Zigeuner, Gewerkschafter, engagierte Christen, Sozialdemokraten, Liberale, kurz alle, die sich einem anderen Deutschland verpflichtet fühlten, einem Deutschland der Aufklärung, der Humanität und Demokratie, wurden gnadenlos gejagt, überwacht und in Konzentrationslager gesteckt.

Angesichts der Systematik der Verfolgung, der Gesetzgebung, der Errichtung von Konzentrationslagern, der Änderung der Pläne für Schulen und Universitäten im Sinne des Nazismus, angesichts der Unterwerfung sämtlicher Lebensbereiche unter die neue Ideologie muss die Frage gestellt werden, wie man dabei von «anarchisch» oder «chaotisch» sprechen kann.

Der englische Historiker Taylor vertritt die These, der «Ausbruch» des 2. Weltkrieges sei ein «Betriebsunfall» gewesen, Hitler sei «in einen Krieg verwickelt» worden. Haben Taylor und seine Gefolgsleute Hitlers «Mein Kampf» gelesen, haben sie seriös die Quellen studiert? Jeder auch nur einigermassen an Geschichte interessierte Zeitgenosse kann solche Thesen (man müsste sie eher als Dummheiten qualifizieren) widerlegen. (Oder gilt auch hier: steter Tropfen höhlt den Stein?)

Tatsache ist, dass Hitler den Krieg immer wollte. Die Systematik ist auch hier klar erkennbar. Aufrüstung um jeden Preis, Wiedereinführung der allgemeinen Wehrpflicht, Militarisierung der Gesellschaft (Uniformen in Schulen und Studium,

Kampflieder, regelmässige Aufmärsche, Psychoterror, Leibeserziehung als vormilitärischer Unterricht usw.)

Die SPD hat in ihrem Exil in Prag bereits 1934 die Nazis als Kriegshetzer bezeichnet. Sie sagten voraus, dass Krieg das eigentliche Ziel der Nazis sei...

1936 hat Hitler im 4-Jahres-Plan gefordert, dass Deutschland bis 1940 kriegstüchtig sei.

1937 fand eine Unterredung mit dem Obersten Hossbach statt. Darin sagte Hitler, die Eroberung neuen Lebensraumes im Osten sei die Lösung der deutschen Probleme. Die «Hossbachniederschrift» ist ein weiterer, wichtiger Beweis für Hitlers unermüdlichen Kriegswillen.

Wie kommt Taylor zu seinen Interpretationen?

Entfesselung nicht Ausbruch

In diesem Zusammenhang muss auch der Ausdruck «Ausbruch» des 2. Weltkrieges zurückgewiesen werden. Ausbrechen kann ein Vulkan, plötzlich und für alle überraschend. Der 2. Weltkrieg jedoch ist kein Zufallsprodukt, der irgendwie aus heiterem Himmel auf die Erde fiel, sondern der Wille des Wahnsinnigen Adolf Hitler. Mit Recht spricht Walter Hofer von der Entfesselung des 2. Weltkrieges. Der Höhepunkt des «Historikerstreites» betrifft die Betrachtung der massenhaften Judenvernichtung.

Nolte, Professor für Neuere Geschichte an der Freien Universität Berlin, spricht von der «sogenannten» Judenvernichtung (!), er glaubt weiter, Hitler hätte sich «von den Juden» bedroht fühlen müssen angesichts der «Kriegserklärung» Chaim Weizmanns, des Präsidenten des jüdischen Weltkongresses 1939.

Der arme Hitler... wer so argumentiert, reduziert den Massenmord auf einen Verteidigungs-

krieg, ja rechtfertigt ihn geradezu. Spätestens bei solchen Aussagen muss man hellhörig werden. Die Dokumente sprechen auch hier eine deutliche Sprache. Die Juden waren gemäss der nazistischen Terminologie «Untermenschen» und «Parasiten», die «Lösung der Judenfrage» sei zur «Lebensfrage der Völker Europas» geworden.

Parasiten müssen konsequenterweise ausgerottet werden – sie stellen ja eine existentielle Bedrohung dar. Was mag wohl Nolte zu Hitlers Ausführungen in «Mein Kampf» zur «Entschuldigung» anführen: «Hätte man zu Kriegsbeginn (G.W. 1914) und während des Krieges einmal 12 oder 15 000 dieser hebräischen Volksverderber so unter Giftgas (!) gehalten (...), dann wäre das Millionenopfer der Front nicht vergeblich gewesen.»¹

Die Verfolgung der deutschen Juden wurde vom «3. Reich» von Anfang an zielgerichtet inszeniert. Ein zeitgenössischer Kommentar in der Berner Tageszeitung «Der Bund» meinte 1935: «Die Lage der jüdischen Bevölkerung wird von Tag zu Tag schwieriger (...) es ist nicht abzusehen, auf welche Weise schliesslich der jüdischen Bevölkerung in Deutschland überhaupt Lebensmöglichkeiten gewährt werden soll.» (Bund, Morgenausgabe, 28.8.1935.) Der Kommentator erkannte früh, wohin das ganze führen würde, und er war beileibe nicht der einzige. Man brauchte kein Prophet zu sein, um die Lage nüchtern beurteilen zu können. Wenn nach Beendigung des Krieges Thesen wie solche von Nolte aufgestellt werden, muss die Frage gestellt werden, ob hier aus ideologischer Verbrämung solche Gehirnakrobatik vollzogen wird. Was mögen die Angehörigen der Opfer der Konzentrationslager bei Noltens «sogenannter Judenvernichtung» denken?

Neben solchen und ähnlichen Ansichten, die im wissenschaftlichen Überkleid die Öffentlichkeit verunsichern wollen, gibt es noch die offensichtlichen Extremisten aus dem Neonazilager, die ganz einfach die Vernichtungsmaschine Auschwitz abstreiten...Madame Paschoud aus Lausanne lässt grüssen.

Die Schweiz wird von diesem Ungeist nicht verschont. Harmlos wirkende Philanthropen wie NA-Nationalrat Steffen glauben heute noch an die Legende einer jüdischen Weltverschwörung. In einem Artikel schreibt Steffen, Horkheimer, Adorno und Marcuse seien nach dem 2. Weltkrieg nach Deutschland zurückgekehrt, um «am deutschen Volk und am judenfeindlichen Europa Rache zu nehmen»...die 68er-Bewegung als jüdische Rache!

Was soll man von Edgar Zaugg, NA-Stadtrat, halten, der glaubt, man könne nicht gleichzeitig Jude und Schweizer sein...

H. Mommsen, Professor für Neuere Geschichte an der Universität Düsseldorf, glaubt, dass es nur deshalb zur Endlösungspolitik gekommen sei, weil «eine langfristige Planung, die eine Liquidation zum Ziel hatte, nicht bestanden hat».² Wie? Aus Improvisation also seien Auschwitz und andere Vernichtungslager entstanden? Diese Logik ist umwerfend, dass sie von einem Hochschullehrer stammt, erstaunt allerdings. Wie sollen aus Improvisation nahezu 6 Millionen Menschen industriell getötet werden? Rund eine Million Menschen deutscher Zunge waren direkt mit der Vernichtung der Juden befasst – nicht einberechnet ihre Verwandten und Bekannten. Eine erstaunliche Improvisation! Hofblatt und Organ dieser merkwürdigen Historiker ist die – gelinde gesagt – rechtsorientierte «Frankfurter Allgemeine Zeitung». Das Ziel ist klar: wer, wie die «FAZ» und die dahinter

stehenden konservativ-reaktionären Kreise, eine Wiedervereinigung anstrebt, sieht sich gezwungen, die Geschichte zu «relativieren», sprich umzuschreiben und auf den Kopf zu stellen. Warum mit «historischem Ballast» durch die Weltgeschichte wandern? Mit einer sauberen Weste lässt es sich bekanntlich besser leben... So aber, denke ich, darf keine Nation mit ihrer Geschichte umgehen. Die Vergangenheit ist immer Teil der Gegenwart, die Zukunft lässt sich ohne dieses Wechselspiel von Vergangenheit und Gegenwart nicht denken. Ein Volk ohne Geschichte hat keine Zukunft – weil die Basis fehlt. Ein Haus ohne Fundament – das kann nicht gut gehen.

Seine Vergangenheit bewältigen kann man nur, indem man sie akzeptiert, indem man sie immer wieder vergegenwärtigt. Die Geschichte verpflichtet. Auschwitz als Symbol verpflichtet – zu einem offenen Asyl, zum Frieden, zur Abrüstung, zur Solidarität mit den Unterdrückten dieser Erde. Diese Gebote ernst zu nehmen heisst seine Vergangenheit bewältigen.

Die Beschäftigung mit der Geschichte lässt erkennen, dass jede Nation ein besonderes Symbol hat, das verpflichtet. Dieses Symbol ist eine Chance für eine bessere Zukunft. Wir müssen aus der Geschichte lernen! Darin liegt die Chance der Geschichte.

Ich plädiere für einen massiven Ausbau des Geschichtsunterrichtes. Die Fragen an die Geschichte müssen vermehrt in die Neuzeit «verlegt» werden. Es ist kaum der Sache dienlich, endlose Diskussionen über den peloponnesischen Krieg zu führen, derweil die Nazierrschaft leise «relativiert» wird. Dieser Gefahr – ich halte sie für ausgesprochen gross – muss begegnet werden. Alle, nicht nur Historiker und Historikerinnen, sind aufgerufen, Aufklärungsarbeit

zu leisten. Das Aufstellen «neuer Auschwitz-Lügen» (R. Augstein im «Spiegel» vom 6. Oktober 1986) kann den wenig informierten Menschen massiv verunsichern und ihn zur irrigen Meinung verleiten, unter Hitler sei ja «nicht alles so schlimm gewesen». Jeder Primarschüler, jede Sekundarschülerin müsste die Schule verlassen mit sicheren Kenntnissen aus dieser düsteren Zeit.

Für Naziverbrechen darf es keine Beschönigungen geben. Fraugezeichen sind in der Wissenschaft erlaubt und gefragt, nicht aber systematische demagogische Feldzüge gegen die historische Wahrheit.

Anmerkungen

1 Hitler, Mein Kampf, 534.-537. Auflage, München 1940, zitiert nach H. Krausnick, in Anatomie des SS-Staates, Band II, 1965, hrsg. von ders., Jacobsen, Broszat, Buchheim

2 H. Mommsen, Nationalsozialismus oder Hitlerismus? In: Persönlichkeit und Strukturen in der Geschichte, hrsg. M. Bosch, 1977, zit. nach Walter Hofer, in: Geschichte in Wissenschaft u. Unterricht, Band 34, 1985